



Reste einer Räucherkammer in einem Gebäude der jüngsten Steinbauphase. 3. Jahrhundert n. Chr.

Der Tempelbezirk Gumpboden

Über dem Vicus lag ein grosser Tempelbezirk (Grabung 1937). Er verdeutlicht die Wichtigkeit des religiösen Lebens und diente der ganzen Region als zeremonielles Zentrum. Nebst einer Vielzahl römischer Götter verehrte man weiterhin auch keltische Gottheiten.



Emaillierte Eulenfibel aus dem Tempelbezirk Gumpboden. Vermutlich eine Opfergabe an die Göttin Minerva. Länge des Originals 3 cm.

Das Gräberfeld am Keltenweg

Die Toten wurden in römischer Zeit ausserhalb der Siedlung, oft entlang der Strassen bestattet. So wurden seit 1991 an der Strasse Richtung Jura über 50 Gräber – meist Brandbestattungen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts – entdeckt. Ein grosser Teil des Gräberfeldes ist jedoch dem Bau von Bahn und Autostrasse zum Opfer gefallen.



Terrakottafiguren. Grabbeigaben vom Keltenweg in Studen.

Handwerk, Verkehr und Festungen an der Zihl

In der Ebene der Zihl wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. Keramik produziert. Zudem ist hier eine kleine Hafenanlage belegt.

In den Jahren 368 und 369 n. Chr., als Petinesca bereits eine «Geisterstadt» war, baute die römische Armee am Zihlübergang zwei mächtige Wehrbauten.



Die Zihl bei Aegerten um 369 n. Chr. Ein grosser Burgus ist im Jahr zuvor bei der heutigen Kirche gebaut worden, die zweite Festung steht im Bau.

Das Mittelalter

Recht schnell verschlang der Wald die Ruinen von Petinesca. An der Zihl entstand über den Trümmern der östlichen Wehranlage eine Kirche. Kirche und Weiler verdanken ihren Namen «Bürglen» dem römischen burgus. Die Kirche dürfte im frühen 9. Jahrhundert bereits bestanden haben. Ab dem 10. Jahrhundert thronten auf dem Jensberg (Chnebelburg) und am Zihlufer (Guldhubel) zwei Holzburgen der örtlichen Herrschaft. Die Toten bettete man zur letzten Ruhe um eine Kapelle in Bellmund und bei der Kirche Bürglen. Die Burgherren von Chnebelburg und Guldhubel verliessen ihre Sitze im 13. Jahrhundert und zogen nach Biel oder Nidau. Diese aufstrebenden Städte übernahmen ab dieser Zeit die regionalen Zentrumsfunktionen – der Jensberg fiel in den Dornröschenschlaf.



Rekonstruktionszeichnung der Holzburg von Aarberg. Ähnlich können wir uns die beiden Hochmittelalterlichen Burgstellen am Jensberg vorstellen.

Die unvollendete Fluchtburg des 3. Jahrhunderts ist noch heute als Ruine im Gelände sichtbar. ▶

Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne
Brünnenstrasse 66 ☎ 031/633 98 21/22
3018 Bümpliz Fax 031/633 98 20

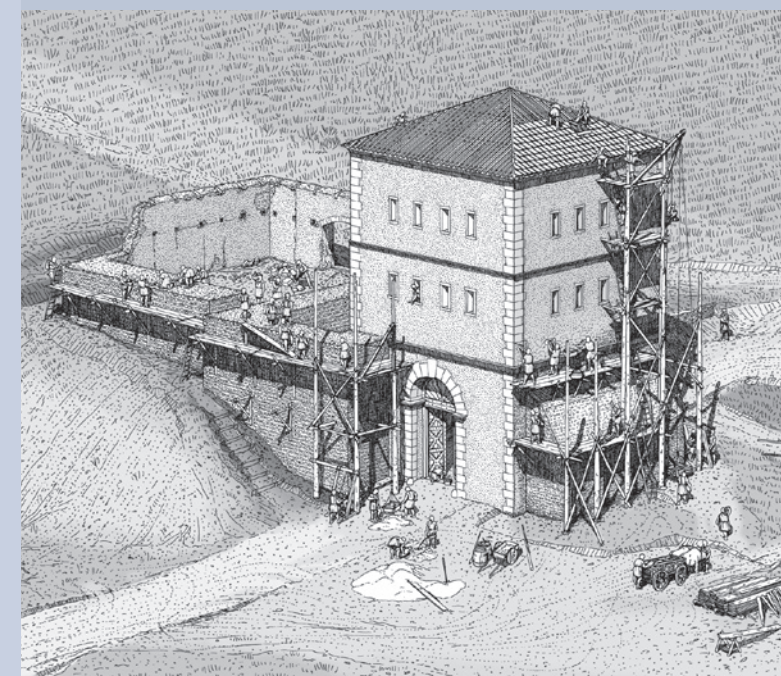
Postadresse/Adresse postale:
Postfach 5233 e-mail: ADB@erz.be.ch
3001 Bern www.be.ch/archaeologie



PETINESCA

Glanzvolle Zeiten am Jensberg

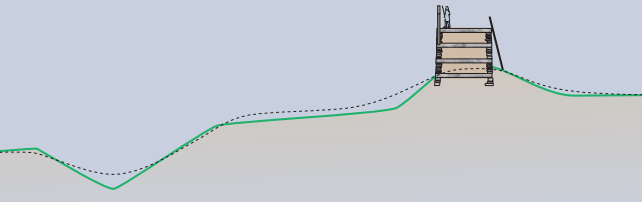
- helvetisches Oppidum
- römischer Vicus
- mittelalterliche Burgstellen



Anfänge und erste Blüte

Eine bronzezeitliche Feuerstelle beim Waldhaus Studen aus der Zeit um 1000–800 v.Chr. ist bisher das älteste Zeugnis menschlicher Tätigkeit am Jensberg. In der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit), im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr., bildete eine imposante, befestigte Höhensiedlung der Helvetier das Zentrum der Region. Seinen Namen – Petinesca – verdankt dieses Oppidum dem mächtigen Petinius, seinem Gründer? Von der 35 ha umschliessenden Befestigung zeichnet sich der westliche Abschlusswall mit Graben, der sogenannte Keltenwall, noch heute markant im Gelände ab.

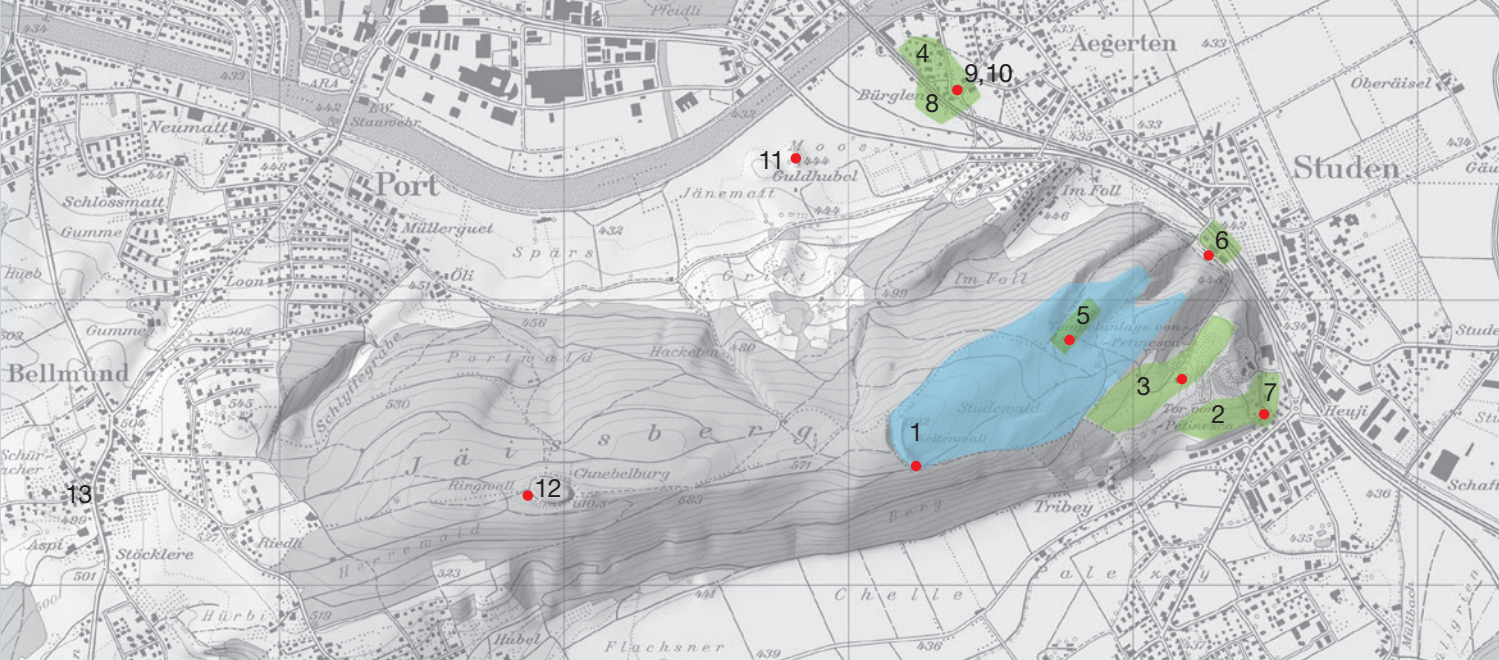
Zahlreiche Funde aus der Zeit des keltischen Oppidums traten beim Bau des Nidau-Büren-Kanals zwischen Port und Schwadernau zutage. Waffen, Geräte und Schmuck wurden vermutlich als Weihegaben dem Fluss übergeben.



Schematisches Profil durch den Keltenwall mit Ergänzung des ursprünglichen Zustandes.



Bronzering mit stilisierten Stierköpfen und Vögeln aus der Zihl bei Port.



Jensberg und Umgebung. Spätlatènezeit, blau: helvetisches Oppidum mit Keltenwall (1). Römisch, grün: Unterdorf (2) und Oberdorf (3) des römischen Vicus mit Töpfereien und Hafenanlage in Aegerten (4), Tempelbezirk Gumpboden (5), Gräberfeld Keltenweg (6), Torturmanlage (7), spätrömische Befestigungen am Zihlübergang (8) und (9). Mittelalter: Kirche Bürglen (10), Holzburg Guldhubel (11), Holzburg Chnebelburg (12), Gräberfeld Bellmund (13). Rote Punkte bezeichnen Standorte mit Infotafeln.

Der römische Vicus

Der örtliche Kiesabbau zerstörte zwar Teile des Vicus Petinesca, löste aber im ausgehenden 20. Jahrhundert auch umfangreiche archäologische Untersuchungen aus. Diesen Rettungsgrabungen verdanken wir wichtige Erkenntnisse zur römischen Siedlung.

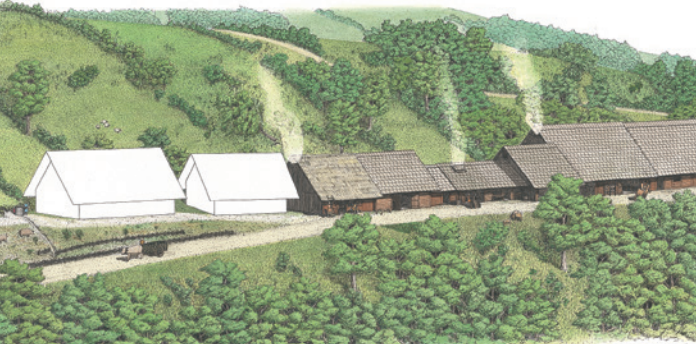
Kurz vor der Zeitwende kam das schweizerische Mittel- land unter römische Verwaltung. Die Siedlung Petinesca verschob sich bezüglich des keltischen Vorgängers etwas nach Osten, an die am Fuss des Jensbergs durchziehende Fernstrasse. Die einheimische Bevölkerung wurde allmählich romani- siert, das heisst sie nahm immer mehr römische Kultur- elemente an (Hausbau, Esssitten, Geschirrformen usw.).

Der Vicus (Dorf) erlebte im 1. Jahrhundert n. Chr. einen kräftigen Wachstumsschub. Das Siedlungsareal des Unter- dorfs wurde in rund 9m breite Parzellen unterteilt. Dicht gedrängt reihten sich vorerst Holzbauten, später Lehm- fachwerkhäuser längs der Strasse auf. Erst im Verlaufe des 2. Jahrhunderts begannen sich Steinbauten durchzuset- zen, die nun mehrere Parzellen belegten.

Während der Blütezeit lebten im römischen Petinesca rund 2000 Menschen. Die nächsten Ortschaften dieser Grösse waren Salodurum/Solothurn und Brenodurum/Bern-En- gehalbinsel). Aventicum/Avenches, der Hauptort der Hel- vetier, war das nächstgelegene städtische Zentrum.

In den Vicushäusern wurde nicht nur gewohnt, sondern auch gearbeitet und gehandelt. Im Unterdorf waren Töp- fer, Schmiede, Bronzegieesser, Gerber und Hornschnitzer am Werk.

Der allmähliche Niedergang des römischen Reiches ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ging auch an Pe- tinesca nicht spurlos vorbei. Häuser wurden aufgegeben und ihre Sodbrunnen für die Entsorgung von Kadavern verwendet. Im Unterdorf begann man mit dem Bau einer Fluchtburg (siehe Bild Titelseite), die aber nie vollendet wurde. Im Verlaufe des 4. Jahrhunderts verliessen auch die letzten Bewohner die einst blühende Ortschaft.



Häuserzeile im Unterdorf von Petinesca (Studen - Vorderberg), erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.



Neben importiertem, typisch römischem Geschirr (links) stehen auch im Vicus produzierte Gefässe keltischer Tradition (Mitte und rechts) im Gebrauch.



Münze des Kaisers Marcus Aurelius geprägt 172–174 n. Chr. Aus der Schutthalde der Steinbauphasen.